

Märker Zeitung 31.1.2017

Regelbare Kraftwerke bewahren Deutschland vor einem „Blackout“

— Von: Karl Heinz Schmidt,
Recklinghausen
— Betr.: Leserbrief von
Herrn Drees zur
Energiewende
— vom 17. Januar

Herr Drees schreibt: Herr Junckers scheint wohl außerhalb der Realität zu leben. Den Eindruck habe ich nicht ...

Ich vermute, dass Herr Drees die Vorzeichen verwechselt hat. Sein Wohnort in Datteln liegt 2,5 km vom seit Jahren stillgelegten alten Kraftwerk entfernt. Bei dieser Entfernung dürften sich die Belastungen aus dem Betrieb des Werkes in sehr engen Grenzen gehalten haben. Seit Inbetriebnahme im Jahre 1963 wurden die Kesselabgase durch hochwirksame Elektrofilter von über 99% der Stäube befreit und Ende der 80er-Jahre kamen Abscheideanlagen für Schwefeldioxid und Stickoxide hinzu. Lärmschutzmaßnahmen dämmten die Geräusche der Maschinen, sodass auch im Nahbereich des Werkes die be-

hördlich zulässigen Werte nicht überschritten wurden.

Der saubere Betrieb aller Teile der Anlage in den fast 50 Betriebsjahren war die Voraussetzung für die störungsfreie Belieferung der Deutschen Bahn mit sauberem Fahrstrom. Und das als Ersatz für den Betrieb der Bahn mit stinkenden und qualmenden Dampflok, die die Luft der Bundesrepublik durch den Einsatz von 10 Mio. t Steinkohle im Jahr mit Emissionen von Schwefeldioxid und Stickoxiden in einer Größenordnung von je 600 000 t belasteten.

Übersehen hat der in Umweltfragen engagierte Herr Drees ein Faktum, das ohne das Kraftwerk nicht hätte realisiert werden können: die Fernwärmeversorgung der Stadt Datteln. Seit der Inbetriebnahme des Werkes liefert es Wärme aus Kraft-Wärme-Kopplung in die Stadt. Heute wird rd. die Hälfte des Stadtgebietes mit Fernwärme beheizt. Dass mit dem Anschluss an das Fernwärmenetz Tausende

von Einzelfeuerstätten entfielen, die ihre Rauchgase im atemnahen Bereich emittierten, ist ein Umweltfaktor, der die Luftqualität im Stadtgebiet entscheidend verbesserte. Bleibt zu hoffen, dass das neue Kraftwerk diese Aufgabe bald übernehmen kann. Mit „Erneuerbaren“ lässt sich eine Fernwärmeversorgung nicht betreiben.

Und zur Energiewende, für die sich Herr Drees so vehement einsetzt, einige Fakten: Das Jahr hat 8 760 Stunden. Lt. den amtlichen Statistiken erreichen Solaranlagen eine Ausnutzung von 800 bis 900, Windanlagen an Land (Bundesdurchschnitt) 1 600 und auf See 3 000 bis 4 000 Stunden. Die Stromerzeugung aus diesen Anlagen ist ein Lotteriespiel. Wind und Sonne bestimmen ihren Einsatz.

Die Stromversorgung unseres hoch technisierten Landes ist von einer zuverlässigen Stromerzeugung abhängig, d.h. die Frequenz von 50 Hz und die jeweils benötigte

Spannung müssen stets exakt eingehalten werden. Es ist nicht nur das Bild des Fernsehsenders, das wackeln würde, die gesamte Wirtschaft mit ihren Computern und elektronischen Steuerungen, medizinische Diagnosegeräte und die Kraftwerke selbst würden aus dem Takt geraten, wenn die Frequenz gestört wird. Und diese Frequenz können Wind- und Solarkraftwerke nicht sichern, weil sie nicht gezielt und dem Bedarf entsprechend eingesetzt werden können.

Trotz aller Lobhudelei der Politik über die Energiewende: Zwar sind inzwischen über 90 000 MW nicht gezielt einsetzbare „Erneuerbare“ am Netz; das ist mehr als die Leistung der regelbaren Kraftwerke. Die „Erneuerbaren“ liefern aber dank ihrer geringen, von der Meteorologie bestimmten Ausnutzung nur ein Drittel der gesamten Stromerzeugung in Deutschland. Der große Rest stammt aus Kohle-, Kern- und zum geringen Teil aus Gas- und Wasserkraftwerken; sie

können exakt, sekundengenau eingesetzt werden und sorgen dafür, dass die Bundesrepublik zuverlässig mit Strom versorgt wird, nicht die „Erneuerbaren“. Und das wird noch für lange Jahre so bleiben, bis eine neue Energieform an ihre Stelle tritt.

Eine Stromversorgung auf der Basis von Wind- und Solarkraftwerken für ein Land wie die Bundesrepublik ist nicht möglich, auch wenn die hohe Politik das immer wieder als Ziel propagiert. Und darüber sollte auch Herr Drees nachdenken, wenn er, des Lobes voll, beispielhaft und als nachahmenswert die Leistung seiner Erdwärme-Solaranlage herausstellt. Bleibt mir die Frage: Ist der Energieertrag daraus so hoch, dass er auf einen Anschluss an die öffentliche Stromversorgung verzichtet?

... Bleibt die Hoffnung, dass die regelbaren Kraftwerke es auch künftig schaffen, die unkontrollierbare Einspeisung der „Erneuerbaren“ auszugleichen. Sonst wird es dunkel.